

# Volkstimme

Einzelpreis 5 Pf.

Wochenzeitung für Kinder im Magdeburger Land

Die Kinderzeitung erscheint mit jeder Sonntag-Nummer der „Volkstimme“. Zur Mitarbeit ist jeder voll zu seinem Rechte kommen, auch die Kleinsten, die noch nicht in die Schule gehen. Das groß und klein freundlichst eingeladen. Behandelt: verspricht die Redaktion der Kinderzeitung, Magdeburg, Gr. Münzstr. 3. Fernsprecher 23861-23865.

Nr. 29

Sonntag den 14. Juli 1929

1. Jahrgang

## Fünf Männer im D-Zug

Herbert fuhr in die Ferien. Einschläfernd tönte das regelmäßige Klattern der Räder. Herberts Eltern waren in den Speisewagen gegangen, um eine Tasse Kaffee zu trinken; Herbert war allein im Abteil, er hatte die Apfelsine, die sie ihm gelassen hatten, aufgeessen, und nun langweilte er sich ein wenig und schloß die Augen, um etwas zu schlafen.

Aber plötzlich riß er die Augen wieder auf, denn er merkte, daß er nicht mehr allein im Abteil saß. Und in der Tat erblickte er auf der Bank ihm gegenüber eine höchst seltsame Gesellschaft, die unbemerkt eingetreten sein mußte.

Herbert blickte die Fremden eine ganze Weile an, dann fragte er den einen der Herren: „Verzeihen Sie, würden Sie mir wohl sagen, wer Sie sind?“

„Ich bin der Erfinder von dieser Eisenbahn hier“, sagte der Herr wichtig.

Herbert hatte kaum Zeit, sich von der Ueberraschung zu erholen, als die übrigen

## Segelflugmodell-Wettbewerb

Die staatliche Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht veranstaltet ihren vierten Segelflugmodell-Wettbewerb für Schüler. Der Wettbewerb wird in einer Gruppe für Anfänger, mit Bau des Modells nach Vorlage, und einer Gruppe für Fortgeschrittene, mit Bau nach eigenen Plänen, durchgeführt. Beide Gruppen sollen möglichst unter Anleitung eines Lehrers oder älteren Schülers arbeiten.

Schlußtermin für die Meldung der Ergebnisse ist der 1. November 1929. Als Teilnehmer kommen in Betracht: Schüler an höheren Lehranstalten, Mittelschulen, Volksschulen sowie Fach- und Gewerbeschulen.

Die Schulen können den Text der Ausschreibung und Richtlinien zur Durchführung des Wettbewerbs bei der staatlichen Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht, Abteilung Luftfahrt, Berlin W 35, Potsdamer Straße 120, anfordern. Die Schüler können sich also durch ihren Lehrer Material über den Wettbewerb verschaffen. —

## Zwei Kinder in den Ferien verunglückt

Celle, 11. Juli. In Scheuen bei Celle sind zwei Berliner Kinder, die auf Ferienbesuch waren, tödlich verunglückt. Die Kinder spielten in einer Kiesgrube, als sich plötzlich am Rande der Grube ein großer Erdblock löste und auf die Kinder fiel. Beide erlitten schwere Verletzungen, denen sie unmittelbar nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus in Scheuen erlagen. —

Herren alle einen furchtbaren Lärm erheben. „Wie?“ ging es da durch einander, „was? — Sie wollen die Eisenbahn errunden haben? — Unjinn!“

# Wie Häschen befehrt wurde

„Mutter, Mutter,“ bettelte Häschen Heisler, „schenk mir doch bitte zum Geburtstag Bleisoldaten und wenn es nur ein paar sind, es hat mir so viel Spaß gemacht, als ich mit Nachbarn Werner Krieg spielte. Da schossen sich die Soldaten gegenseitig tot und purzelten um, bis keiner mehr übrigblieb, und dann fingen wir den Krieg von vorn an. Werner hat zwei kleine Kanonen, und da haben wir mit Erbsen die Bleisoldaten beschossen. Bitte, schenk mir auch eine Kanone und wenn es geht, noch einen Säbel, den schnalle ich dann um und bin dann auch ein Soldat.“

Wenn ich groß bin, gehe ich in den Krieg und dann schieße ich alle Leute tot. Ganz mauferot. Nur dich nicht, Mutter.“

„Mein, mein Kind,“ sagte die Mutter. „Bleisoldaten bekommst du nicht! Es gibt nichts Grausameres und Furchtlicheres als den Krieg. Und dieses Furchtsare willst du spielen? Weißt du noch, wie du geweinnt hast, als du dich mit dem Messer necken ge-

schnitten hast und das Blut in deinen roten Tropfen hervorquoll? Was würdest du erst sagen, wenn du jetzt in den Krieg kämst und dir deine beiden Beine oder Arme weggeschossen würdest? Oder wenn du durch einen Schuß dein Augenlicht verlierest würdest? Du könntest nie mehr den grünen Wald, die bunten Blumen und all das Schöne auf der Erde sehen! Auch mich, deine Mutter, nicht mehr?“

Häschen war stumm geworden und schlich still davon. Er vergaß aber die Worte der Mutter doch wieder und fing nach einigen Tagen wieder an, seine Mutter um Bleisoldaten zu bitten. Doch diesmal sagte die Mutter nichts. Sie nahm ihren Fugen bei der Hand und ging mit ihm zur Stadt. Als sie auf dem Breiten Wege waren, sahen sie einen Mann, der von einem Hunde geführt wurde und um den Arm eine gelbe Binde trug; der Mann ging recht langsam und vorsichtig. Trotzdem wurde er von einem dicken Herrn, der es recht eilig hatte, so unjanzt angerempelt, daß er

bald gestürzt wäre, wenn nicht andre Leute ihn gehalten hätten.

Häschen tat dies so leid, daß er weinte.

„Warum weinst du, mein Kind?“ fragte die Mutter.

„Ach, erwiderte schluchzend Häschen, der arme Mann ist blind, er sieht nichts, nicht seinen treuen Hund, nicht die Menschen, die ihm behilflich sind und nicht die, die voller Hast an ihm vorbeieilen. Ach, der Vermirte, weshalb muß er das dulden?“

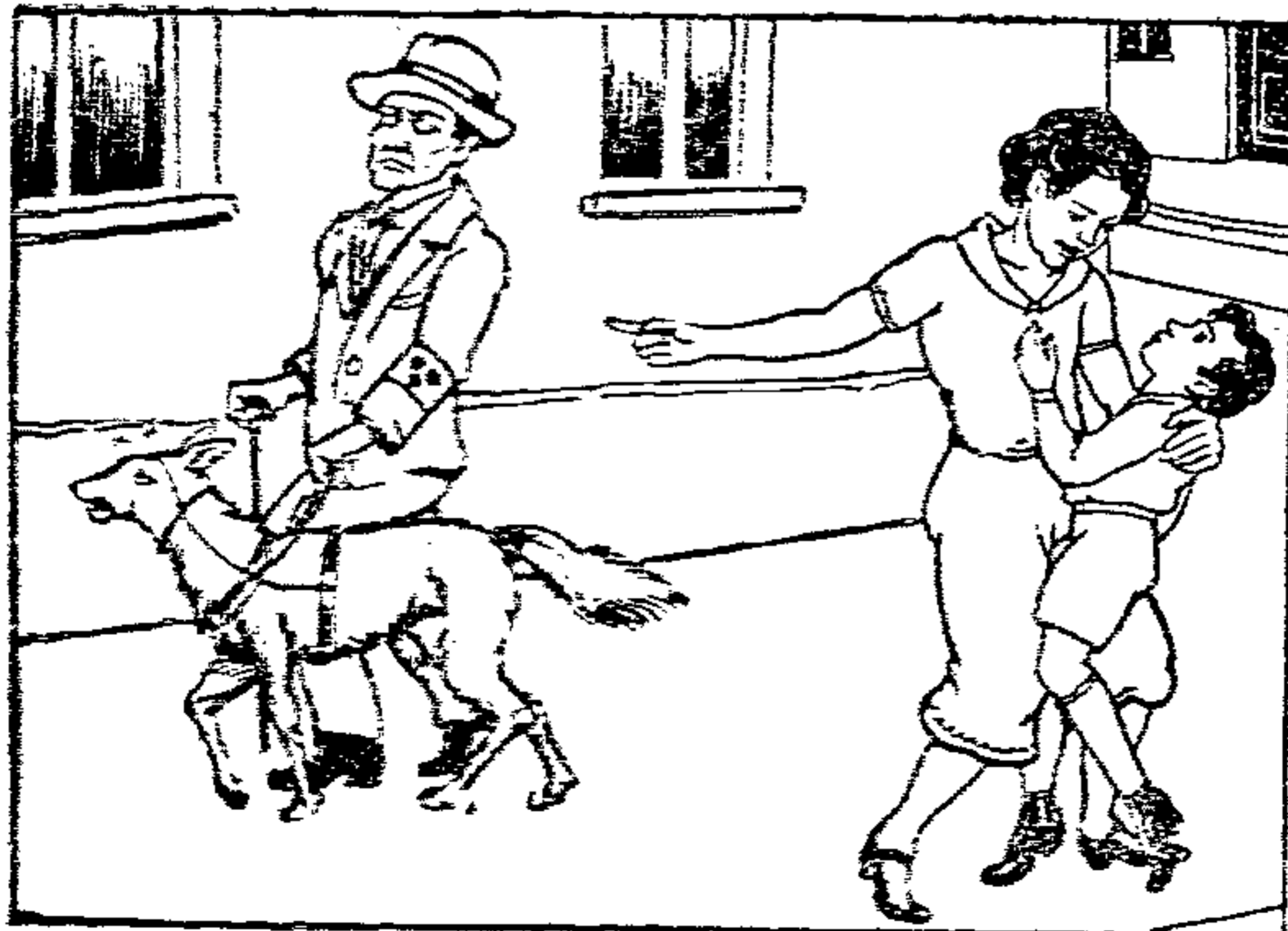
„Mein Kind, ich kenne den Mann schon lange, lange und ich weiß, daß er ein guter fröhlicher Mensch war, der mit lachenden Augen in die Welt sah. Er ist im Kriege gewesen und dort blind geschossen worden. Wir werden ihn in den nächsten Tagen besuchen und er wird dir aus dieser Zeit erzählen, wieviel Leid, wieviel Not, Sorge und Unglück der Krieg über die Völker gebracht hat. Und du wirst ihm sagen, daß du Bleisoldaten haben möchtest, weil du Krieg spielen willst.“

„Mein, liebe Mutter,“ sagte Häschen, „ich möchte keine Bleisoldaten mehr, und ich will nicht Krieg spielen, weil der Krieg soviel Unglück über die Menschen bringt, ich will nicht mitschuldig werden.“ —

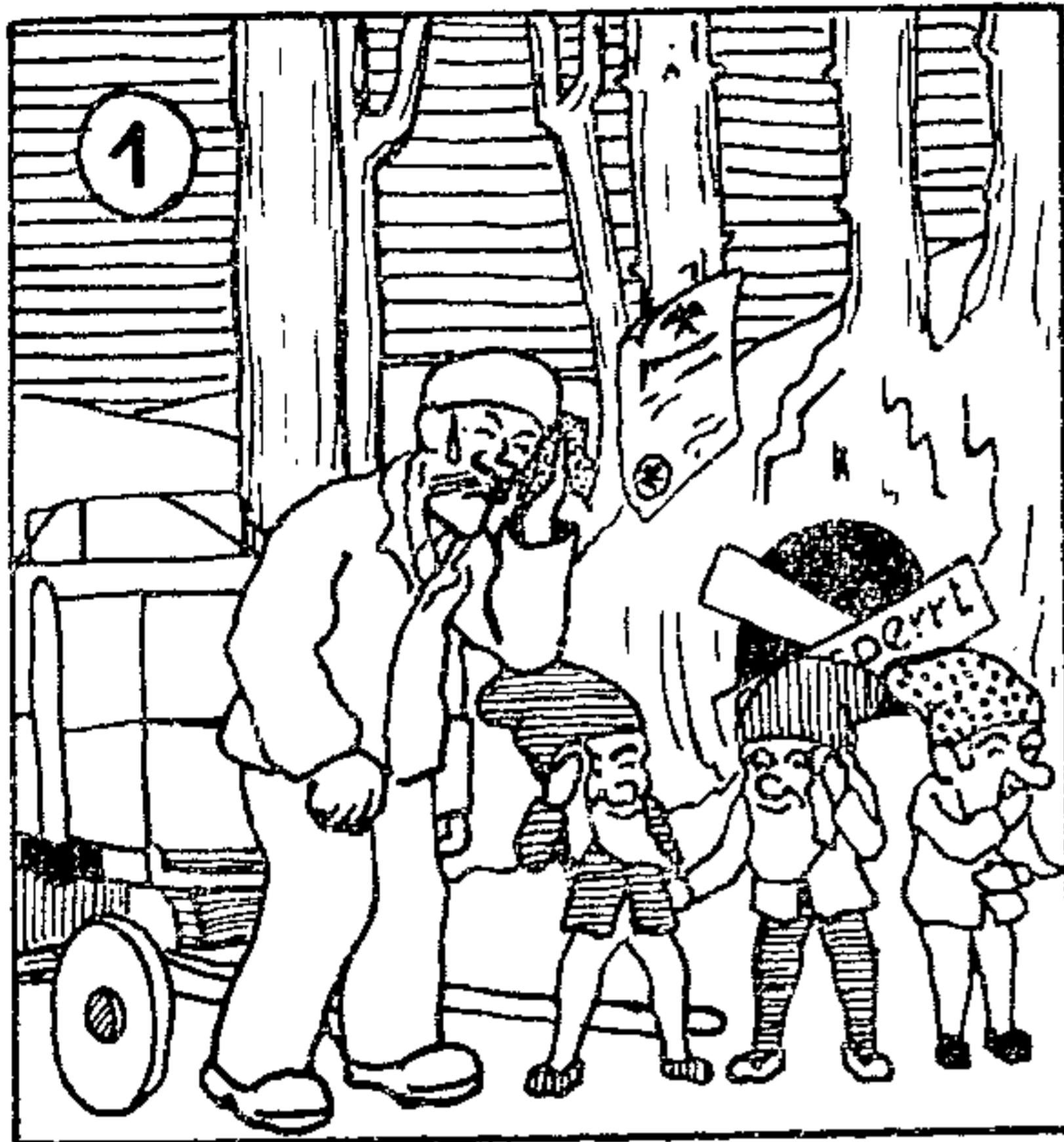
## Im Gegenteil

Der Angler zog gerade eine Forelle aus dem Bach, als ihn eine alte Dame fragte: „Sagen Sie mal, tut denn das dem Fisch nicht weh, wenn Sie ihn fangen?“

„Im Gegenteil,“ sagte der Angler, „der freut sich dießlich darüber. Sehen Sie nur, wie er mit dem Schwanz wedelt!“ —



# FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE



Bis zur Höhl' im Berge  
zog der Flunsch die Zwerge.  
Kraft gab ihm der Diamant,  
den Flick einst im Garten fand.



In der Höhle unten  
ward das Loch gefunden  
das der Flunsch dereinst aushub,  
als er hier nach Schätzen grub.



Höflichst eingeladen,  
ward von ihm der Schaden  
repariert im Handumdrehn,  
dann sprach er: Auf Wiedersehn!



Und der Dreibund lachte,  
weil ein Steinchen machte  
den, der sie dereinst vertrieb,  
zu 'nem Menschen treu und lieb.

# Schnurpski Gummimann

(Schluß.)

Diemeil das kleine arme Mädchen, das wir in der vorigen Nummer der Kinderzeitung kennenlernten, noch heftig weinte, weil ihr Schnurpski - Gummischuhmann verschwunden war, begab sich auf der Landstraße, die zur nahen Stadt führte, folgendes:

Auf wackelkrummen Beinen, den faltig-dicken Popo wie einen Mehlbad hinter sich her schleppend, kriecht der liebe dumme Gummimann über Steine und haubiges Geröll, ab und zu einen hochmütigen Quackser aus dem Bauche stoßend. Es ist das mit den Quacksern eine sehr beschwerliche Sache. Der arme Gummimann muß sich mit dem Bauch auf einen spitzen Stein legen und aus Leibesträften drücken. Das tut natürlich sehr weh, denn Schnurpski hat einen äußerst empfindlichen Bauch. Aber er kann's nicht lassen, die hochmütigen Quackser in seinem beschränkten Gummimannverband so wohl ...

Steht am ersten Tage seiner Flucht am Weg ein artiges Bäcklein mit ganz allerliebsten Ohren und knolligem Schwanzkummelchen.

„Guten Tag!“, ruft Schnurpski Gummimann.

„Ich hoffe, du behindest mich nicht in meinem Vorhaben. Ich will in die Stadt und ein richtiger Verkehrs Schuhmann werden. Ist ein Ding, mit dem arme kleine Mädchen in ärmlichen Stuben spielen, indem sie es auf den Bauch drücken und mit dummen Gänseblümchen schmücken. Ich muß dir doch einmal meine Geschichte erzählen. (Hier hört der Schnurpski Gummimann auf wie ein Ingehrander Fußballer!):

„Ich stand in einem prächtigen Schaufenster in der großen Stadt. Ein Mann kaufte mich. Ich war zum Spielgefährten eines reichen Bauernsohnes auserkoren. Da verlor mich der Mann. Ich fiel in den Schnee. Das kleine Mädchen aus der kalten Stube hob mich auf und nahm mich mit. Drückte auf meinen Gummibauch und lachte. Außerdem nannte sie mich Schnurpski. Als ob das ein Name ist für einen Gummischuhmann! Wenn es noch der reiche Bauernjunge gewesen wäre, — schön! Aber ein armes kleines Dorfmadchen in einer kalten Stube — hrrrr! So, nun läßt du mich hoffentlich vorbei!“

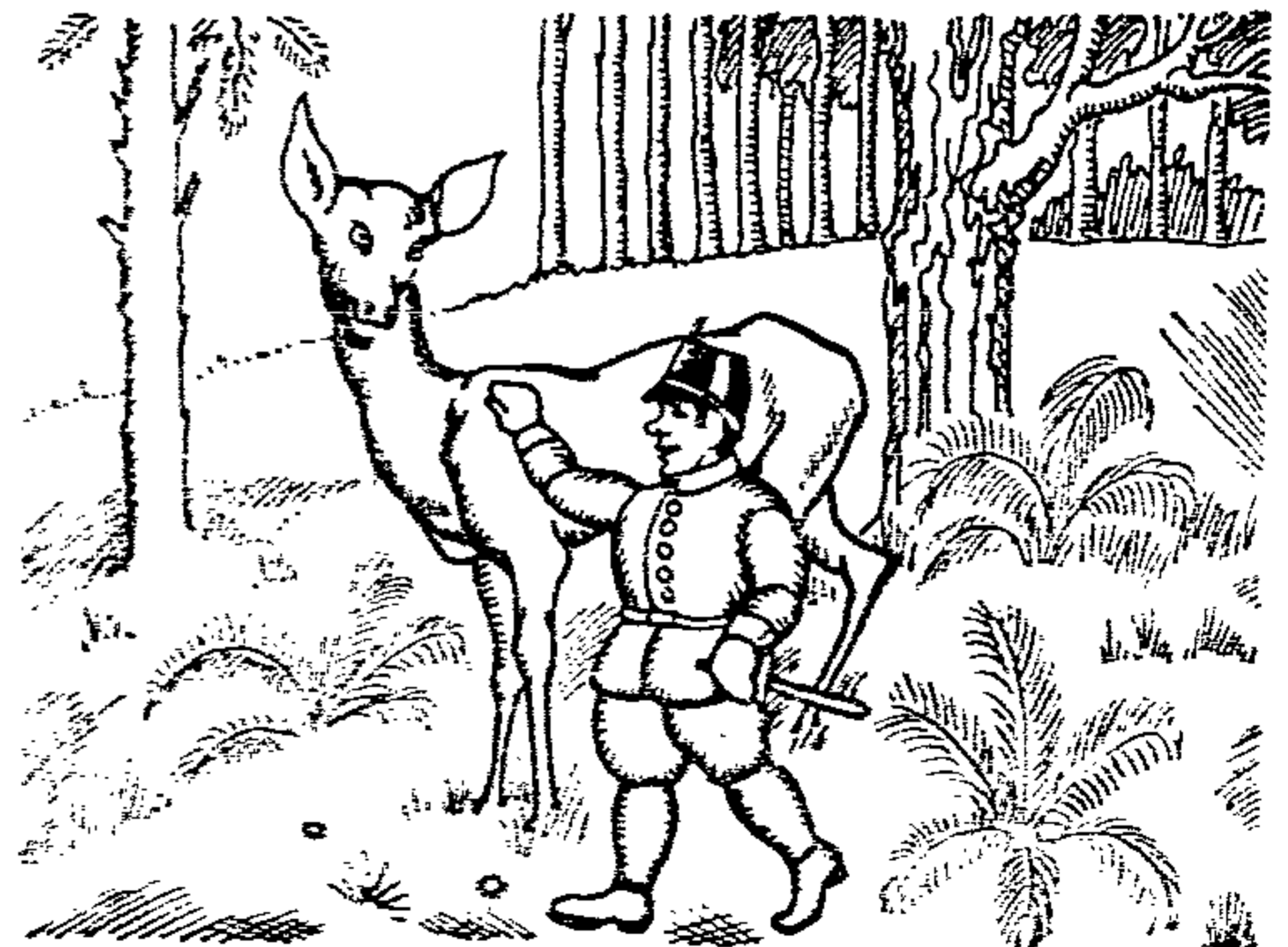
Das kleine Bäckchen mit den niedlichen Beinen schüttelte den runden Kopf. Daß es solche eingebildeten dummen Geschöpfe gibt wie diesen Verkehrs Schuhmann aus buntem Gummi!, sollte das heißen. Das Bäckchen war einfach mederlos.

Ein braunes Gäschen sprang am zweiten Tage seiner Flucht über Schnurpskis Weg.

„Guten Tag!“ sagte Schnurpski Gummimann, und hielt auch dem Gäschen seine hochmütig - dumme Rede. Sagte das Gäschen: „Einfältiger Tropf“ und hopste davon.

Wie ein begoffener Pudel frauchte Schnurpski Gummimann weiter. Weidete am dritten Tage seiner Flucht eine langhaarige Ziege auf der Wiese.

„Guten Tag!“ sagte Schnurpski Gummimann, und hielt auch der Ziege seinen hochmütig - dummen Vortrag. „Nur Gummimänner können so dumm sein“, mederte die Ziege, „richtige Tiere haben das arme kleine Mädchen lieb, denn es füttert im Winter mit vielen Samenfernen die hungernden Vögel. Richtige Tiere wollen dem kleinen Mädchen Milch geben, aber der reiche Bauernsohn nimmt den Ziegen und Kühen die Milch weg und verkauft sie so teuer, daß das kleine Mädchen keine davon abbekommt. Richtige Tiere lieben das kleine Mädchen. Nur ein Gummimann, der ihm Freude machen kann, läuft ihm weg. Pfuuuuu!“



Schlich sich der betrübt Gummimann in den Wald. Steht am vierten Tage seiner Flucht in der Waldlichtung ein zierlich behuftes Rehlein, das sein braunes Fell beledt.

„Guten Tag!“ sagte Schnurpski Gummimann und erzählt mit weinender Stimme seine höchmütige Geschichte. „Lieber dummer

Gummimann“, sagt das Reh, und seine sanften Augen weiten sich: „Wir sind doch alle nur da, um Freude zu machen. Willst du nicht umkehren?“

Schluchzt der Gummimann bitterlich, schaut auf und sieht das Reh mit den sanften Augen im Dickicht verschwinden. Da nimmt Schnurpski Gummimann am

fünften Tage seiner Flucht seine dicken Watschelbeine in die Hand und lugelt spornstreichs die Landstraße entlang bis vor das Haus des kleinen Mädchens. So wurde aus dem höchmütigen Schnurpski Gummimann der geduldige Spielgefährte eines armen kleinen Dorfmädchens.

Maria Gleit.

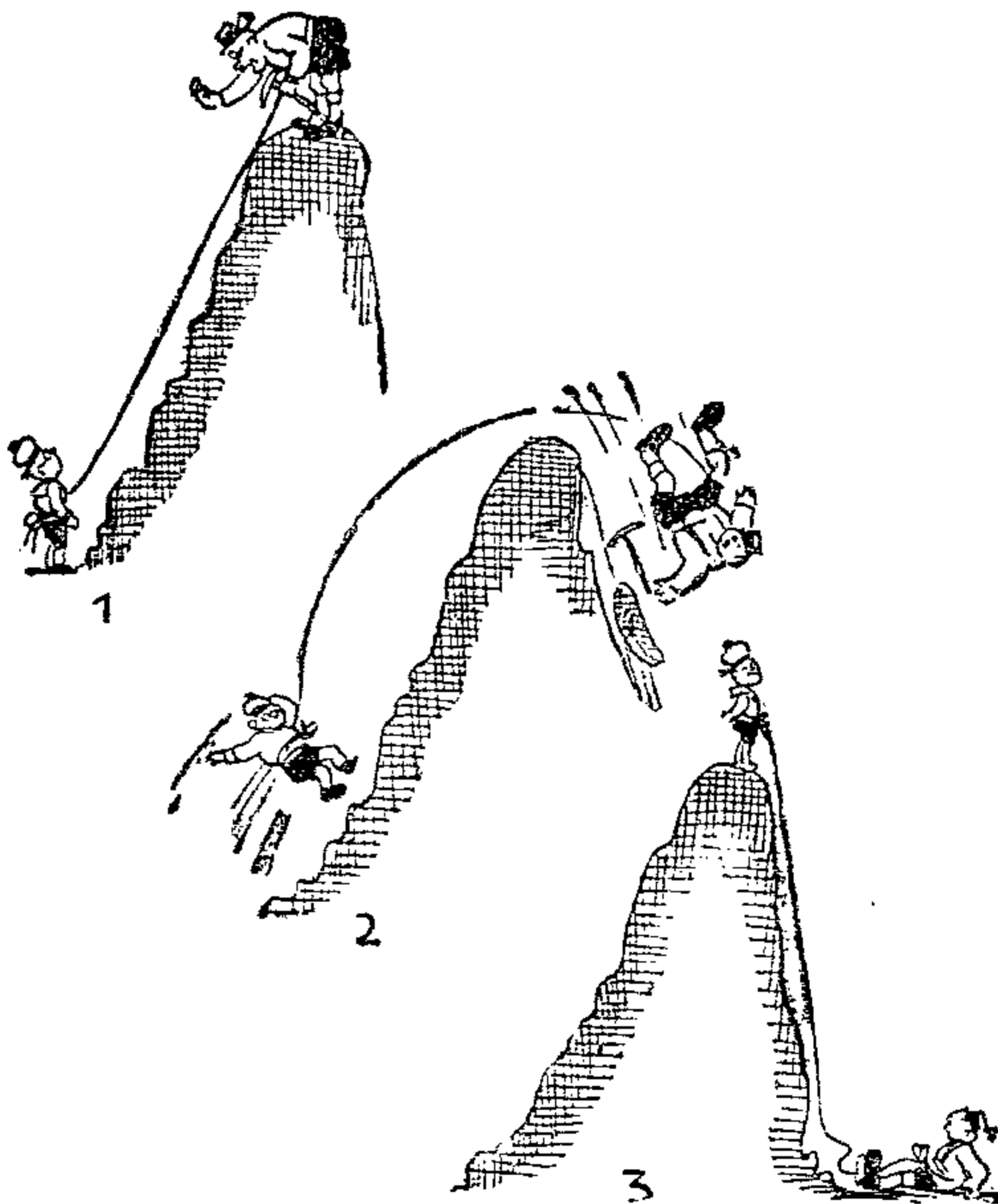
## Mißverständnis

Eine Regierung wird vielfach auch Kabinett genannt. Ein Junge, der das nicht wissen konnte, fragte seine Mutter plötzlich, was ein Kabinett sei.

Die Mutter, die den Grund der Frage nicht kannte, antwortete, ein Kabinett sei ein kleiner Raum, ein Nebenzimmer.

Da nimmt der Junge die Zeitung, in der er geblättert hatte, zeigt auf eine große Überschrift und spricht: „Ja, warum schreibt denn da die Zeitung nicht: Das bulgarische Nebenzimmer ist zurückgetreten, statt, wie hier steht: Das bulgarische Kabinett ist zurückgetreten?“

Nun erst mußte die Mutter, was gemeint war, und erklärte ihrem Jungen, daß ein Kabinett einmal ein kleiner Raum sein kann und dann wieder eine große Regierung. Denn früher, als es noch keine Volkregierungen gab, als noch die Fürsten allein regierten, war es so, daß in ihrem Wohnzimmer, das auch Kabinett hieß, über die Regierungsangelegenheiten verhandelt wurde. Die Minister, die damals den Fürsten Bericht erstatteten, hießen Kabinettsminister. Allmählich nannte man dann das ganze Ministerium, also die „Regierung“ ein Kabinett.



## Ein Ferienabenteuer

Komm herauf, du kleiner Wicht!  
Willst du oder wagst du's nicht?  
Hab' dich fest am dicken Seil.  
Darum komm, beeil dich, eil!

Doch der Kleine denkt dabei,  
daß es nicht so einfach sei,  
wenn zu zweien sie stehen dort  
an dem schmalen, wind'gen Ort.

Plötzlich fliegt er in die Höh',  
und dar anhe schreit: O weh!

„Der Erfinder der Eisenbahn bin ich!“ Und jeder behauptete von sich, er hätte die Eisenbahn geschaffen, und der Lärm hätte wohl kein Ende genommen, wäre nicht ein ganz alter Herr, der aussah wie eine Mumie, mit Grabesstimme dazwischengefahren: „Meine Herren, wozu die Aufregung? Ich habe die Eisenbahn mindestens drei Jahrtausende vor Ihnen erfunden.“

„Beweisen! Beweisen!“ riefen die andern.

Und der Alte begann: „Ich war Priester in einem Tempel im alten Aegypten. Alle Tage kamen Pilger zum Tempel und brachten auf Ochsenkarren Opfer für den Altar mit. Diese Ochsenkarren blieben sehr oft im tiefen Sande stecken.“

Da ließ ich Schienenbahnen legen, das waren Rinnen aus Stein, in denen die Räder der Karren sich leicht bewegten. Das war der erste Anfang der Eisenbahn, und bald gab es in ganz Aegypten Schienenstraßen, die alle die gleiche Spurweite hatten. Einige davon finden Sie heute noch im Wüstenland vergraben!“

„Nichtig!“ sagte darauf einer der Herren, „in meiner englischen Heimat hatten wir in den Kohlenbergwerken auch solche Schienenbahnen, nur waren die Rinnen nicht aus Stein, sondern aus Holz. Das Holz verfaulte bald, und die Rinnen mußten immer

erneuert werden. Da kam ich auf die Idee, die Holzrinnen durch Eisenschienen zu ersetzen, die oben einen Einschnitt für die Räder hatten. Diese Eisenschienen wurden bald überall im Bergbau eingeführt.“

„Richtig, Herr Reynolds“, jagte einer der andern Herren, „solche Schienen fand ich auch in dem Bergwerk vor, in dem ich als kleiner Junge arbeitete. Sie sind um 1767 eingeführt worden, wie mir der Werkmeister einmal erzählte. Ich war damals Lehrjunge und habe, ehe ich die Eisenbahn erfand —“

„Galt!“ riefen die beiden andern Herren zu gleicher Zeit, und der eine von ihnen jagte: „Vor Ihnen, Herr Stephenson, habe ich nämlich die Dampfmaschine erfunden. Schon als kleiner Junge habe ich mich über die Kraft des Dampfes gewundert, die imstande war, den Dedel des Teekessels meiner Mutter zu heben, und später, als erwachsener Mann habe ich eine brauch-

bare Dampfmaschine gebaut, die fähig war, schwere Ladungen Kohle aus den Gruben zu heben. Das war so um das Jahr 1778, und die Maschine fand bald auf allen englischen Gruben Anwendung.“

„Ja, Herr Watt“, rief der Herr Stephenson, „und leider auch auf der Grube, auf der ich arbeitete. Ich mußte nämlich an Ihrer Dampfmaschine die Umsteuerung bedienen. Das heißt, jedesmal, wenn die Dampfmaschine eine Ladung Kohle aus der Grube gehoben hatte, mußte ich einen Hahn umdrehen, damit die Maschine den Förderkorb wieder in die Tiefe hinabließ.“

Das war nun gar nicht das Rechte für mich, und als mich eines Tages einige nichtsnutzige Kameraden zum Ballspiel riefen, brachte ich eine Vorrichtung an, die den Hahn im rechten Augenblick selbst bediente, so daß die Dampfmaschine in einem fort weiterarbeitete, ohne daß man jedesmal den



Hahn umdrehen mußte. Damit habe ich eigentlich die wichtigste Erfindung für die Lokomotive gemacht. Im Jahre 1814 habe ich dann die erste Dampflokomotive auf Schienen laufen lassen."

"Und ich im Jahre 1818", rief der dritte Herr, der bisher sein Wort gesagt hatte. „Gestatten Sie, Güteninspektor Krigar ist mein Name. Ich habe 1818 in der Berliner Eisengießerei die erste Lokomotive in Deutschland laufen lassen. Sie beförderte allerdings nur Lasten und keine Fahrgäste wie Ihre wunderbare Lokomotive, Herr Stephenson."

"Ja", entgegnete dieser, „im Jahre 1825 lief der erste Personenzug mit einer Lokomotive von mir zwischen Stockton und Darlington in meiner englischen Heimat und erreichte dabei die fabelhafte Geschwindigkeit von 10 Kilometern in der Stunde. Zwar haben mir die unwissenden Bauern, die glaubten, der Teufel stecke im Wagen ohne Pferd, die Lokomotive zererschlagen, aber ich habe andre und bessere gebaut, die 15 Kilometer und mehr in der Stunde liefen."

"Ach herrje!" rief hier Herbert, „unstre Lokomotiven fahren 100 Kilometer in der Stunde und mehr. Sehen Sie, jetzt fahren wir ganz ruhig dahin, aber sicher sind es 60 oder 70 Kilometer."

## Liebe Kinder!

In dieser Woche hat der Schwarze Junge aber ordentlich gemerkt, daß Ferien sind und daß ihr für ihn Zeit habt. Also da sind noch einige Entwürfe für die Einbanddecke gekommen. Den schönsten davon hat ein Mädchen gemacht. Dann war ein Junge in der Redaktion und hat gebeten, daß wir doch ein Gedicht abdrucken sollten, das er auf einem Flugblatt des Tierchutzvereins gefunden hat. Es hat ihm so gut gefallen, daß er möchte, alle Kinder lesen und beherzigen es, wenn sie einmal mit Pferden und überhaupt mit Tieren zu tun haben. Ihr findet das Gedicht „Die Bitte des Pferdes“ in dieser Kinderzeitung. Ueber solche Anregungen freut sich sehr Die Redaktion.



„Was?“ schrien sie alle durcheinander, „70 Kilometer! Das muß ja mit dem Teufel zugehen! — — Aussteigen! Aussteigen! Sonst werden wir alle zererschmettert werden. — 70 Kilometer!“

Herbert mußte herzlich lachen, so lachen, daß er sich nicht mehr halten konnte und vom Sitz fiel.

Bum! schlug er auf den Boden auf und erwachte. Die merkwürdigen Herren waren verschwinden, und er hatte alles nur geträumt. Aber vergessen konnte er das geträumte Erlebnis mit den alten Herren nicht, und er dachte daran, wie viel Anstrengungen und Verjuche und Arbeit nötig gewesen waren, damit er in Ruhe und Schnelligkeit in die Ferien fahren konnte. Daß er heute in 4 oder 5 Stunden eine Strecke zu-

rücklegte, die vor 150 Jahren eine Reise von 10 Tagen in einer unbequemen Postkutsche bedeutet hätte.

Und da fühlte er eine große Dankbarkeit gegen die Männer, die das Werk zustande gebracht und die Eisenbahn geschaffen hatten.

(Aus „Mein Ferienbuch“, Verlag Franz Schneider, Leipzig.) —

## Löwenzahn

Fliegt, ihr Strahlenkrönchen,  
über unser Haus,  
über alle Dächer  
und zum Dorf hinaus!

Abendwinde tragen  
leicht euch und gelind,  
bis ein schönes Plätzchen  
ihr zum Rasten findet!

Schlagt dort eure Wurzel  
in den Boden sacht,  
und im nächsten Jahre  
blüht in neuer Pracht!

Albert Seigel.

„Der Erfinder der Eisenbahn bin ich!“ Und jeder behauptete von sich, er hätte die Eisenbahn geschaffen, und der Lärm hätte wohl kein Ende genommen, wäre nicht ein ganz alter Herr, der aussah wie eine Mumie, mit Grabesstimme dazwischengefahren: „Meine Herren, wozu die Aufregung? Ich habe die Eisenbahn mindestens drei Jahrtausende vor Ihnen erfunden.“

„Beweisen! Beweisen!“ riefen die andern.

Und der Alte begann: „Ich war Priester in einem Tempel im alten Aegypten. Alle Tage kamen Pilger zum Tempel und brachten auf Ochsenkarren Opfer für den Altar mit. Diese Ochsenkarren blieben sehr oft im tiefen Sande stecken.“

Da ließ ich Schienenbahnen legen, das waren Rinnen aus Stein, in denen die Räder der Karren sich leicht bewegten. Das war der erste Anfang der Eisenbahn, und bald gab es in ganz Aegypten Schienenstraßen, die alle die gleiche Spurweite hatten. Einige davon finden Sie heute noch im Wüstenland vergraben!“

„Richtig!“ sagte darauf einer der Herren, „in meiner englischen Heimat hatten wir in den Kohlenbergwerken auch solche Schienenbahnen, nur waren die Rinnen nicht aus Stein, sondern aus Holz. Das Holz verfaulte bald, und die Rinnen mußten immer

erneuert werden. Da kam ich auf die Idee, die Holzrinnen durch Eisenschienen zu ersetzen, die oben einen Einschnitt für die Räder hatten. Diese Eisenschienen wurden bald überall im Bergbau eingeführt.“

„Richtig, Herr Reynolds“, sagte einer der andern Herren, „solche Schienen fand ich auch in dem Bergwerk vor, in dem ich als kleiner Junge arbeitete. Sie sind um 1767 eingeführt worden, wie mir der Werkmeister einmal erzählte. Ich war damals Lehrjunge und habe, ehe ich die Eisenbahn erfand —“

„Galt!“ riefen die beiden andern Herren zu gleicher Zeit, und der eine von ihnen sagte: „Vor Ihnen, Herr Stephenson, habe ich nämlich die Dampfmaschine erfunden. Schon als kleiner Junge habe ich mich über die Kraft des Dampfes gewundert, die imstande war, den Dedel des Teekessels meiner Mutter zu heben, und später, als erwachsener Mann habe ich eine brauch-

bare Dampfmaschine gebaut, die fähig war, schwere Ladungen Kohle aus den Gruben zu heben. Das war so um das Jahr 1778, und die Maschine fand bald auf allen englischen Gruben Anwendung.“

„Ja, Herr Watt“, rief der Herr Stephenson, „und leider auch auf der Grube, auf der ich arbeitete. Ich mußte nämlich an Ihrer Dampfmaschine die Umsteuerung bedienen. Das heißt, jedesmal, wenn die Dampfmaschine eine Ladung Kohle aus der Grube gehoben hatte, mußte ich einen Hahn umdrehen, damit die Maschine den Förderkorb wieder in die Tiefe hinabließ.“

Das war nun gar nicht das Rechte für mich, und als mich eines Tages einige nichtsnutzige Kameraden zum Ballspiel riefen, brachte ich eine Vorrichtung an, die den Hahn im rechten Augenblick selbst bediente, so daß die Dampfmaschine in einem fort weiterarbeitete, ohne daß man jedesmal den





Sahn umdrehen mußte. Damit habe ich eigentlich die wichtigste Erfindung für die Lokomotive gemacht. Im Jahre 1814 habe ich dann die erste Dampflokomotive auf Schienen laufen lassen."

„Und ich im Jahre 1818“, rief der dritte Herr, der bisher kein Wort gesagt hatte. „Gestatten Sie, Güteninspektor Arigar ist mein Name. Ich habe 1818 in der Berliner Eisengießerei die erste Lokomotive in Deutschland laufen lassen. Sie beförderte allerdings nur Lasten und keine Fahrgäste wie Ihre wunderbare Lokomotive, Herr Stephenson.“

„Ja“, entgegnete dieser, „im Jahre 1825 lief der erste Personenzug mit einer Lokomotive von mir zwischen Stockton und Darlington in meiner englischen Heimat und erreichte dabei die fabelhafte Geschwindigkeit von 10 Kilometern in der Stunde. Zwar haben mir die unwissenden Bauern, die glaubten, der Teufel stecke im Wagen ohne Pferd, die Lokomotive zererschlagen, aber ich habe andre und bessere gebaut, die 15 Kilometer und mehr in der Stunde liefen.“

„Ach herrje!“ rief hier Herbert, „unsre Lokomotiven fahren 100 Kilometer in der Stunde und mehr. Sehen Sie, jetzt fahren wir ganz ruhig dahin, aber sicher sind es 60 oder 70 Kilometer.“

# Liebe Kinder!

In dieser Woche hat der Schwarze Junge aber ordentlich gemerkt, daß Ferien sind und daß ihr für ihn Zeit habt. Also da sind noch einige Entwürfe für die Einbanddecke gekommen. Den schönsten davon hat ein Mädchen gemacht. Dann war ein Junge in der Redaktion und hat gebeten, daß wir doch ein Gedicht abdrucken sollten, das er auf einem Flugblatt des Tierschutzvereins gefunden hat. Es hat ihm so gut gefallen, daß er möchte, alle Kinder lesen und beherzigen es, wenn sie einmal mit Pferden und überhaupt mit Tieren zu tun haben. Ihr findet das Gedicht „Die Bitte des Pferdes“ in dieser Kinderzeitung. Ueber solche Anregungen freut sich sehr Die Redaktion.



„Was?“ schrien sie alle durcheinander, „70 Kilometer! Das muß ja mit dem Teufel zugehen! — — Aussteigen! Aussteigen! Sonst werden wir alle zererschmettert werden. — 70 Kilometer!“

Herbert mußte herzlich lachen, so lachen, daß er sich nicht mehr halten konnte und vom Sitz fiel.

Bum! schlug er auf den Boden auf und erwachte. Die merkwürdigen Herren waren verschmunden, und er hatte alles nur geträumt. Aber vergessen konnte er das geträumte Erlebnis mit den alten Herren nicht, und er dachte daran, wie viel Anstrengungen und Verjüchte und Arbeit nötig gewesen waren, damit er in Ruhe und Schnelligkeit in die Ferien fahren konnte, daß er heute in 4 oder 5 Stunden eine Strecke zu-

rücklegte, die vor 150 Jahren eine Reise von 10 Tagen in einer unbequemen Postkutsche bedeutet hätte.

Und da fühlte er eine große Dankbarkeit gegen die Männer, die das Werk zustande gebracht und die Eisenbahn geschaffen hatten.

(Aus „Mein Ferienbuch“. Verlag Franz Schneider, Leipzig.) —

## Löwenzahn

Fliegt, ihr Strahlenkrönchen,  
über unser Haus,  
über alle Dächer  
und zum Dorf hinaus!

Abendwinde tragen  
leicht euch und gelind,  
bis ein schönes Plätzchen  
ihr zum Rasten findet!

Schlagt dort eure Wurzel  
in den Boden sacht,  
und im nächsten Jahre  
blüht in neuer Pracht!

Albert Seigel.

## Violette Best

Wenn man draußen durch die schöne Natur wandert, denkt man selten daran, daß es Pflanzen gibt, die den Menschen gefährlich werden können. Sicher habt ihr schon Blumen gesehen, von denen euch Vater sagte: „Pflückt sie nicht, sie sind giftig!“

Von solchen Blumen soll heute aber nicht die Rede sein. Die Pflanze, die gemeint ist, wächst überhaupt nicht bei uns in Deutschland, und ihr könnt ihr insolgedessen gar nicht auf einem Spaziergang begegnen.

In den großen indischen Gewässern tritt diese Pflanze auf und wird von den Einwohnern die „Violette Best“ oder der „Violette Teufel“ genannt. Die Pflanze hat orchideenartige Blüten und sieht wunderschön aus. Das ist noch nicht gefährlich, meint ihr mit Recht.

## Des Pferdes Bitte

- Bergauf — schlag mich nicht.
- Bergab — treib mich nicht.
- Auf ebenem Wege — hetz mich nicht.
- Laß mich frei im Stalle — vergiß es nicht.
- Heu und Hafer — versag mich nicht.
- Reines Wasser — laß fehlen mich nicht.
- Mit Schwamm und Bürste — versäume mich nicht.
- Weiches, trockenes Lager — entziehe mir nicht.
- Bin ich matt oder heiß — übersieh es nicht.
- Bin ich krank oder kalt — laß frieren mich nicht.
- An Gebiß und Zügeln — reiße mich nicht.
- Bist du zornig — so schlag mich nicht. —

Das Schlimme kommt aber erst — der „Violette Teufel“ vermehrt sich nämlich mit ungeheurer Schnelligkeit. Wenn man zwei Pflanzen in ein 10 Quadratmeter großes Bassin setzen würde, würde die

Wasserfläche im Laufe von 14 Tagen völlig von diesen Wassergewächsen überwuchert sein.

In Indien sind ganze Flüsse mit „Violetter Best“ übersät. Kein Boot kann sich mehr durch das Pflanzengewirr hindurchwinden. Ganze Dörfer und Ansiedlungen sind dadurch von jeglichem Verkehr abgeschnitten. Mit großen Maschinen versucht man, die Pflanzen aus den Strömen zu entfernen, und damit sie nicht wieder Wurzel schlagen können, verbrennt man sie in großen Haufen. —

## Ziffernrätsel

5	9	1	9	7
1	6	2	4	9
	8	3	2	
	6	4	4	
	9	5	9	
	4	6	7	
7	6	7	6	9
7	9	8	9	7
2	5	9	6	4

- Einfache Maschine
- Obhänge
- Donau
- Nebenfluß der Donau
- Lebensbund
- Fluß in Afrika
- Blume
- Bearbeitete Tierhaut
- Fluß in Deutschland

Erläutert die Ziffern 1 bis 9 durch neun Buchstaben, so daß sich in den waagerechten Reihen die nebengesetzten Wörter ergeben. Die senkrechte Mittelreihe nennt dann eine Gestalt aus der Nibelungenjagd. —

## Lösung aus der vorigen Nummer

### Das Schälchen

Am Tische liegt ein Schälchen,  
das Schälchen macht ein Schälchen.  
Da kommt der Wolf im vollen Lauf  
und will mein Schälchen freuen auf.  
Doch merkt's hat der Hund gemacht  
und hat den Wolf dasongejagt.

## Reisuchstärkenrätsel

### Neli Rehr

Wenn ihr die Buchstaben dieser Rebusstärke umstellt, findet ihr den Beruf der Dame.

### Zwei Paar

## hohe Kinderschuhe

Größe 36 und 37 verkauft preisw. Luise Jung, Aithaldensleben, Kirschgartenstraße 15.